John Lavery, Père et fille (Luxembourg Gallery)

ihre Mischungstöne bilden die Basis der Farbenconstruction seiner Bilder. In einigen seiner neueren Werke hat er hie und da einen Flecken entschiedener Farbe eingeführt, um Eintönigkeit zu vermeiden. So sind in seinem Porträt „La Dame aux Perles“ die schmutzigen Töne gewissermassen durch die in den Blumen wiederholten rosafarbigen Flecke des Kleides und durch die stark rothen Lippen erhöht. In dem Modelliren des Mundes ist Lavery häufig sorglos, wodurch er manchmal den individuellen Ausdruck verfehlt. In diesem speciellen Porträt ist der Umriss der Figur ganz famos. Die lichten Töne heben sich trefflich gegen den matten, dunklen Hintergrund ab. Obgleich es paradox klingen mag, hat doch die ganze Erscheinung eine ganz eigene steife Anmuth, und dies ist sehr charakteristisch für die Persönlichkeit. — Heutzutage, wo es die Tendenz vieler geschickter Porträtmaler ist, die Persönlichkeit zu sehr hervorzuheben und dadurch eine übertriebene Wirkung hervorzurufen, ist die von den Malern der Glasgow-Schule gezeigte Qualität des Zurückhaltens umso wertvoller. Wenn man das eine oder das andere ihrer Porträts ansieht und seine technischen Vorzüge beleuchtet, denkt man nicht: O, er hat sein Bestes gethan, um auf Kosten des Sitzers zu glänzen. Die Glasgow-Jungen sind zweifellos vor allen Dingen von den spanischen und vlämischen Meistern beeinflusst, und dieser Einfluss ward von ihnen in moderne, gedrängte Sprache übersetzt.